

Jerzy Kmudziński

Vom ‚Sprechakt‘ zum ‚Text‘

Die Überwindung des Sprachsystemisolationismus ist in der modernen Linguistik der vergangenen 20 Jahre von vielen Linguisten unterschiedlicher Provenienz vorgenommen und betrieben worden.<sup>1</sup> Allen diesen Sprachbetrachtungskonzepten liegt die Erkenntnis zugrunde, daß das Sprachsystem nicht ausschließlich als etwas Abstraktes existiert und nicht nur ein Beschreibungsinstrument darstellt, sondern auch oder in erster Linie ein Mittel ist, gesellschaftlich relevante Aktionen, Handlungen zu vollziehen.<sup>2</sup> Den Handlungsaspekt in der Existenz der Sprache hat wohl in neuerer Zeit als erster I. WITTGENSTEIN hervorgehoben. In seinen Philosophischen Untersuchungen, speziell im Terminus ‚Sprachspiel‘, ist eine reale Dimension der Sprach-Existenz vorausgesetzt und zum Untersuchungsobjekt erklärt worden. Die reale und die abstrakte Lebensform der Sprache stehen in einem Wechselverhältnis zueinander, so daß sie sich gegenseitig notwendig und hinreichend bedingen.<sup>3</sup> Eine direkte Untersuchung dessen, „was man tut, wenn man spricht“ ist vor allem von der Ordinary Language Philosophy aufgenommen (AUSTIN)<sup>4</sup> und forciert worden, bis schließlich die Theorie der Sprechakte (SERFELD)<sup>5</sup> entstand. Im ersten Kerngehen an die Erscheinung des sprachlichen Handelns hat man konstative und performativ Ausdrücke herausgesondert und beschrieben (AUSTIN) und die Letzteren auf ihre Bindung an einen konkreten Kommunikationsakt hin analysiert und entwickelt.<sup>6</sup> Die Sprechakttheorie Searlscher Prägung zeichnet sich durch eine eingehende Kennzeichnung der Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug von Sprechakten aus. Dabei werden verschiedene Arten von Bedingungen und Regeln<sup>7</sup> aufgestellt gemäß der Searlschen Auffassung, „daß eine Sprache sprechen eine regelgeleitete Form des Verhaltens darstellt. Um es deutlicher auszudrücken:

Sprechen bedeutet, in Übereinstimmung mit Regeln Akte zu vollziehen." (J.R. SEARLE 1971 dt. S.33) Die Konsequenz dieser Erweiterung waren verschiedene Arten von Voraussetzungen, die auch die kommunikative Situation teilweise erfassen. Zu den Insuffizienzen dieser Theorie gehört jedoch die grundlegende Tatsache, daß in ihrem Rahmen unter dem 'Sprechakt' praktisch nur bestimmte Teilsaspekte von Sprechakten verstanden werden. "Es handelt sich dabei hauptsächlich um sprachhandlungsrelevante Verwendungsbedingungen von sprachlichen Ausdrücken (Sätzen) und auf diese Bedingungen bezogene Verwendungsregeln." (H. ISENBERG 1976 S.50 Anm.2) Zusammenfassen läßt sich sagen, daß die sprachakttheoretische Betrachtung auf isolierte Einzelsätze beschränkt war und daß dabei textzusammenhängende Vernachlässigt wurden.

Außerdem hat man die gesellschaftliche Situierung und somit die gesellschaftlichen Bezüge dieser 'Sprechakte' nicht berücksichtigt.<sup>9</sup> Diesen grundsätzlichen Mängeln ist offensichtlich seitens der sowjetischen Sprachforschung abgeholfen worden u.a. durch die Arbeit von A.A. LEONIN' JY (1971 dt.).<sup>10</sup> Charakteristisch für seine Konzeption ist die Hervorhebung des Tätigkeitsaspekts als Grundlegendes Wesensmerkmal natürlicher Sprachen. Davon leitet er den Begriff der Sprechtmöglichkeit ab: "Die Sprechtmöglichkeit wird hier unter Berücksichtigung aller objektiven und subjektiven Faktoren betrachtet, die das Verhalten eines Sprechers bestimmen, in der ganzen Fälle der sie (d.h. die Sprechtmöglichkeit - Übers.) bedingenden Zusammenhänge und Beziehungen, in denen das Subjekt der Tätigkeit zur Wirklichkeit steht." (S.25) Die Sprechtmöglichkeit als solche existiert also in der Kommunikation und unterliegt daher einer für sie typischen Strukturierung: "Der reale Prozeß der Kommunikation ist nicht die Herstellung einer Entsprechung zwischen dem Sprechenden und der äußeren Welt, sondern die Herstellung einer Entsprechung zwischen der konkreten Situation, auf der die Bezeichnung der Tätigkeit basiert, d.h. zwischen dem Inhalt, dem Motiv und der Form dieser Tätigkeit auf der einen Seite und zwischen der Struktur und den Elementen der sprachlichen Äußerung auf der anderen." (S.25) Der dritte und wichtige Punkt, der sich speziell für die Textlinguistik als ein besonders fruchtbarer Ansatz erweisen wird, ist die Erkenntnis, daß ein Sprechakt als ein Akt der Einbeziehung der Sprechtmöglichkeit in ein komplexeres System von anderen Tätigkeiten verstanden werden muß.<sup>11</sup>

Einen weiteren wichtigen Schritt in der Analyse, Beschreibung und nicht zuletzt in der Klassifizierung des sprachlichen Handelns (der Illokutionstypen) bedeutet die Sprechhandlungstheorie von D. WUNDERLICH

LICH (1976). Ihre Entstehung geht u.a. auf die Unzulänglichkeiten und die Kritik der Sprechakttheorie zurück. Eine Umgestaltung im Rahmen der Sprechhandlungstheorie beruht auf der "Sozialisierung" des sprachlichen Handelns. Sprachliche Äußerungen werden nämlich im Hinblick auf die Äußerungssituation, in der sie gemacht werden, als spezifische Handlungen interpretiert.<sup>12</sup> Sie werden weiter verstanden als Interaktionen (in eine entsprechenden Interaktionsraum eingebettet), mit denen die Sprachhandelnden eine soziale Situation realisieren.<sup>13</sup> Von einem solchen Verständnis von der Bedingtheit des Sprachhandelns leitet sich Wunderlichs Interesse für die "face to face" Interaktion (Kommunikation) her.<sup>14</sup> Der Realisierungsbezug einer Äußerung erscheint stark pragmatisch motiviert und ist sichtbar in verschiedenen Arten von Präsuppositionen. Kennzeichnend für diese Theorie ist auch eine deutliche Hinwendung zu der Illokutionsproblematik.<sup>15</sup> Infolgedessen erhalten wir die bisher ausführlichste und umfangreichste Klassifikation der Illokutionstypen.<sup>16</sup> Sehr wertvoll erweist sich die Erkenntnis, "daß alle Sprechakte Interaktionsbedingungen einfließen" (S.59), die sich in seiner Typologie als Obligationen etabliert haben.<sup>17</sup> In der ganzen Komplexität seines Untersuchungsobjekts reflektiert WUNDERLICH auch die Tatsache, daß eine jede Kommunikation als Abfolge von aufeinander bezogenen Sprechhandlungen erscheint,<sup>18</sup> weil der Zweck sprachlicher Äußerungen u.a. darin besteht, andere Handlungen zu koordinieren.<sup>19</sup> Damit wird eindeutig der Übergang zu der Textebene geschaffen, was WUNDERLICH in seinen Ausführungen sehr deutlich durchblicken läßt. Daher kann er nicht umhin, zum Schluß auch einen Ausblick auf die Weiterentwicklung der Textlinguistik zu geben: "Eine Weiterentwicklung der Textlinguistik ist nur möglich, wenn sie sprachakttheoretische und pragmatische Gesichtspunkte einbezieht: ein Text muß primär nicht als Abfolge von Sätzen, sondern als Ergebnis einer Abfolge von Sprechakten (oder Schreibakten) angesehen werden, und deren Abfolge ergibt sich nicht allein aus den syntaktisch-semanticchen Eigenschaften von Äußerungen, sondern außerdem aus dem institutionellen Kontext der Textproduktion und -rezeption." (1976 S.295)

Einen frontalen und erfolgreichen Zugang zum Text auf dem Hintergrund der kommunikativen Funktion der Sprache versuchen nun viele Linguisten, wobei das Hauptgewicht der Betrachtung auf jeweils verschiedenen Aspekten der Kategorie 'Text' liegt.<sup>20</sup> Zu einem der fruchtbarsten Ansätze in dieser Richtung wird zweifellos die Leistung von S.J. SCHMIDT (1973) gerechnet, der seiner Arbeit folgende These zu-

Grund legt: "Wenn überhaupt kommuniziert wird, wird textual texthaft kommuniziert." (S. 144) Der Vollzug von Kommunikation erfolgt mit Hilfe des universellen, allsprachlich verbindlichen gesellschaftlichen Manifestationsmodus der Textualität.<sup>21</sup> Sie ist "Strukturmerkmal sozio-kommunikativer (und somit auch sprachlicher) Handlungen zwischen Kommunikationspartnern" (S. 145) Die jeweilige konkrete Realisierung dieser Struktur, 'Textualität', erfolgt in einem bestimmten Kommunikationsmedium mittels Text.<sup>22</sup> "Ein Text ist jeder geäußerte sprachliche Bestandteil eines Kommunikationsaktes in einem kommunikativen Handlungsspiel, der thematisch orientiert ist und eine erkennbare kommunikative Funktion erfüllt, d.h. ein erkennbares Illokutionspotential realisiert, nur die von einem Sprecher beabsichtigte und von Kommunikationspartnern erkennbare, in einer Kommunikationssituation realisierte illokutive (sozio-kommunikative) Funktion wird eine Menge sprachlicher Modierungen zu einem kohärenten sozio-kommunikativ erfolgreichen Funktionierenden, durch konstitutive Regeln geregelten Textprozess (= einer Manifestation von Textualität) zusammenföhren." (S. 150) Obwohl SCHMIDT ausdrückliche von der Illokutionshierarchie verschiedener in einem Kommunikationsakt unterscheidbaren Illokutionsakte spricht und die sie realisierenden Äußerungsmengen zu Texten zusammenfaßt, nimmt er jedoch keine interne Strukturierung dieser Gesamtext-Illokutionen vor.<sup>23</sup>

Der Charakterisierung der Intentionalität von Texten wendet sich H. ISENBERG (1976) zu. Ohne eine Hierarchisierung innerhalb von Gesamttext-Intentionen anzustreben, stellt er sowohl eine kommunikativ orientierte Organisation der Textstruktur (im Sinne von bestimmten Verstehtungsprozeduren der sprachlichen Strukturen) als auch die Prinzipien dar, nach denen Proposition, Referenz und Oberfläche eines Satzes bestimmten kommunikativen Prädikaten (eine sehr detaillierte Aufschlüsselung) in einem genau strukturierten Intensionskomplex zugeordnet werden.<sup>24</sup> Dies formuliert er in Gestalt von Bindungsregeln.<sup>25</sup> ISENBERGS Ansatz geht eher von einer Atomisierung des Textes aus, weil ihn in erster Linie die Sprecher-Intentionen innerhalb der einzelnen Sätze interessieren.<sup>26</sup>

Eine nahezu komplexe Theorie des Sprechhandelns,<sup>27</sup> in starker Anlehnung an das Tätigkeitskonzept von A.A. LEONP'EV<sup>28</sup> und die Handlungsauffassung von I.S. YGORSKIJ,<sup>29</sup> wird zunächst von W. NOTSCH dann von W. NOTSCH D. VIEHWÄGER aufgestellt. Die in seinem Aufsatz Sprache als Handlungsinstrument (1978) formulierten Grundlagen lassen die Sprechhandlungen als Partnerhandlungen begreifen,<sup>30</sup> in denen 1. "Informationen über eine an den Hörer gerichtete Absicht des Sprechers

mit Hilfe von sprachlichen Äußerungen vermittelt werden." (S. 27), 2. mit deren Zielen gesellschaftliche Kontakte hergestellt und aufrechterhalten werden,<sup>31</sup> 3. deren Übermittlung und Erkennen von Sprecherabsichten durch natürliche Sprachen abgesichert wird, die "auf ihr eine bestimmte Gesellschaft gültigen Regeln" (S. 28) beruhen, 4. die in entsprechenden sozialen Konzepten (Kenntnisssystemen), verallgemeinerten Widerspiegelungen konkreter Sprechhandlungen, "die jedes Individuum in einem Sozialisationsprozess erwirbt" (S. 29) existieren, Neben den Bedingungen für das richtige Erkennen der Sprecherintention, die aus der Kenntnis sprachlicher Regeln resultieren, interessiert sich W. NOTSCH weiter für die Charakterisierung der mentalen Repräsentationen einer kommunikativen Situation durch den Sprecher.<sup>32</sup> Eine solche Repräsentation nennt er Einstellungskonfiguration. "Eine Einstellungskonfiguration ist Bestandteil des Handlungsplans des Sprechers, sie ist Teil des aktualisierbaren Wissens, das der Wahl geeigneter sprachlicher Äußerungen zur Erreichung des Sprechhandlungsziels zugrundeliegt." (1979 S. 172) Die genaue Untersuchung von Handlungsstypen und der an sie gebundenen Illokutionen führte schließlich per Analogie zum 'Satz' zu der Erkenntnis, daß einzelne Handlungsstypen in einer Handlungstypierarchie pragmatisch verknüpft werden und daß sich diese Verknüpfung auf Satzkomplexe bezieht.<sup>33</sup> Vor diesem Hintergrund definieren W. NOTSCH D. VIEHWÄGER den Begriff des Textes wie folgt: "Ein Text in diesem Sinne ist durch einen Handlungstyp bestimmt, der die kommunikative Funktion der gesamten komplexen Äußerung charakterisiert. Er kann in Sätze bzw. in Satzkomplexe zerfallen, die ihrerseits mit Handlungstypen verbunden sind. Textstrukturen dieser Art werden durch Handlungstypierarchien etabliert." (1981 S. 135, 136) Die wesentlichen internen Strukturelemente dieser Illokutionshierarchie sind die Relationen der Dominanz und der Subsidiarität eines Handlungstyps, wobei die dominierende Funktion als denkbarer Fall nicht notwendig an einen Satz gebunden sein muß, sondern erst erschlossen werden kann infolge der Wirksamkeit entsprechender Deutungsprozeduren im Rahmen gesellschaftlich relevanter Kenntnisssysteme über soziale Handeln.<sup>34</sup> Diese Spezifizierung der von W. NOTSCH D. VIEHWÄGER postulierten Illokutionshierarchie erfolgt in den Arbeiten von W. KOCH I. ROSENGRAN W. SCHÖNBOHM (1981), M. BRANDT W. KOCH W. NOTSCH I. ROSENGRAN D. VIEHWÄGER (1983) und insbesondere W. KOCH (1983) und I. RODENGRAN (1983), in denen Interillokutionäre Beziehungen vertieft und in der Topdownstrategie (Zielhierarchie) nachvollzogen werden.<sup>35</sup> Ausschlaggebend für die Textkonstituierung ist der Topdown-



prozess, in dem der Handelnde entscheiden kann/ob die Handlungsvoraussetzungen erfüllt sind, oder ob weitere, subdidktive Handlungen notwendig sind, um die Voraussetzungen zu erfüllen" (W. KOCH 1983 S.137), damit das oberste Ziel erreicht wird. Dieses strategische Vorgehen ist integriert in einem zielorientierten Plan, denn: "Sprachliche Handlungen können - trotz komplexer innerer Struktur - überblickt als Einheit innerhalb eines übergreifenden Handlungsplans betrachtet werden. (W. KOCH ebenda.) In diesem übergreifenden Handlungsplan kommen nun die einzelnen, hierarchisch unterschiedlich angelegten Illokutionen vor, die zueinander nicht nur allgemein in einem dominierenden oder subsidiären Verhältnis stehen können, sondern speziell als Komplementär (W. KOCH 1983 S.143) oder supplemetär (I. ROSENKRANZ 1983 S.165) interpretiert werden. So haben wir Voraussetzung, Handlung und Ziel in einem Handlungsplan vereinigt, der die wesentliche Texthandlungshierarchie und -struktur ergibt. Auf diese Weise ist das materiell-reale Vorkommen von Sprache in ihrer aus kommunikativer Sicht primären Verwendungsform als 'Text' erfasst sowie Tendenzen ihrer weiteren Erforschung skizziert."

Anmerkungen:

- 1.) Gemeint sind natürlich Konzeptionen, denen unterschiedliche philosophische Orientierungen zugrundeliegen, wie dies z.B. der Fall ist bei den Arbeiten, die die Forschungsline der Ordinary Language Philosophy durchgehalten haben gegenüber den sich als marxistisch begreifenden Sprachforschern, die sich an das Tätigkeitskonzept von A.A. Leont'ev anlehnen. Ausführlich dazu siehe: Schlieben-Lange, B.: Linguistische Pragmatik. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979, S. 31, 43, 50; Heinemann, W.: Textlinguistik heute - Zwischenweg, Probleme, Aufgaben, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der KUN, 31 Jahrgang, H. 3, Leipzig 1982, S. 210; Heinemann, W.: Negation und Negierung. Leipzig 1985, S. 68-72; Dellmann, S., Heilmann, K.: Textlinguistische Aspekte von Sprechhandlungsmodellen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KUN, 31 Jahrgang, H. 3, Leipzig 1982, S. 222; Kotsch, W.: Sprache als Handlungsinstrument, in: Studia Grammatica XVII, Kontexte der Grammatiktheorie, Berlin 1978, S. 18, 25-34; Wawrzyniak, Z.: Einführung in die Textwissenschaft. Warszawa 1980, S. 10.
- 2.) Hier muß gesagt werden, daß die gesellschaftliche Relevanz sprachlichen Handelns vor allem in den Arbeiten A.A. Leont'evs und seiner sprachwissenschaftlichen Nachfolger richtig einge-

- schützt wurde. Siehe dazu Leont'ev, A.A.: Sprache - Sprechen - Sprechfähigkeit. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1971, S. 37-40; Hartung, W.: Marxistische Sprachpragmatik als Hintergrund für die Erklärung stilistischer Phänomene, in: Germanistische Studien - Texte, Wort - Satz - Text, Leipzig 1977, S. 263-266. Es geht allgemein darum, wie der gesellschaftliche Hintergrund einer jeden Sprechhandlung in die sprachwissenschaftlichen Konzeptionen einbezogen wurde. Darunter fällt insbesondere die Kritik der Sprechakte von Austin und Searle. Man vergleiche dazu die folgenden Arbeiten: Kotsch, W.: a.a.O., S. 31-33; Heinemann, W.: Negation und ... a.a.O., S. 68-72; Dellmann, S., Heinemann, W.: a.a.O., S. 224-230; Henne, H.: Sprachpragmatik. Tübingen 1975, S. 55; Isenberg, H.: Einleitung Grundbegriffe für eine linguistische Texttheorie, in: Studia Grammatica XI, Probleme der Textgrammatik, Berlin 1976, S. 59, Anm. 2.
- 3.) Siehe: Wittgenstein, L.: Philosophische Untersuchungen, Frankfurt M. 1967, S. 24: "Das Wort 'Sprachspiel' soll hier hervorheben, daß das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform."
- 4.) Siehe: Austin, J.L.: Zur Theorie der Sprechakte. Deutsche Bearbeitung von Eike von Savigny. Stuttgart 1972.
- 5.) Ich schließe mich der vorherrschenden Meinung an, nach der Searle als erster eine Theorie der Sprechakte mit erforderlicher Konsistenz schuf. Vgl. u.a.: Schlieben-Lange, B.: a.a.O., S. 38; Searle, J.R.: Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. Aus dem Englischen von R. und R. Wiggershaus, Frankfurt M. 1971.
- 6.) Zu der austriischen Unterscheidung siehe: Austin, J.L.: a.a.O., S. 63.
- 7.) Vgl.: Searle, J.R.: a.a.O., S. 91 auch Kolte, R.: Einführung in die Sprechakttheorie John R. Searles. München 1978, S. 63; Kotsch, W.: a.a.O., S. 43; Wawrzyniak, Z.: a.a.O., S. 13-17.
- 8.) Gemeint sind die 'preparatory conditions' - Vorbereitungsbedingungen, die sich auf Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen des Hörers beziehen. Siehe: Searle, J.R.: a.a.O., S. 91 auch Kotsch, W.: a.a.O., S. 43 (speziell unter 3); Isenberg, H.: a.a.O., S. 92, Anm. 20.
- 9.) Vgl. die Kritik in: Heinemann, W.: Negation und ... a.a.O., S. 69; Wawrzyniak, Z.: a.a.O., S. 17; Wunderlich, D.: Grundlagen der Linguistik. Reinbeck bei Hamburg 1974, S. 335-343; Wunderlich, D.: Studien zur Sprechakttheorie. Frankfurt M. 1976, S. 292; Schmidt,

- S.J.: Texttheorie, München 1977, S. 50-54.  
 10.) Obwohl sich Leont'ev, a.a.O., S. 31 oft auf Vygot'ski, L.S. beruft und mit ihm gemeinsam zitiert wird (Isenberg, H.: a.a.O., S. 50), wird jedoch Leont'ev, A.A. für den Urheber des Durchbruchs in der bisherigen Pragmatik gehalten hinsichtlich des Präzizitätsaspekts. Siehe: Motsch, W.: a.a.O., S. 18; Heinemann, W.: Textlinguistik ..., a.a.O., S. 227; Schlieben-Lange, B.: a.a.O., S. 52. Daneben gibt es noch einen anderen Strang der Weiterentwicklung der Sprechtheorie, vertreten von: Grice, H.P.: Sprecher-Bedeutung und Intention, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Grice, H.P.: Sprecher-Bedeutung, Satzbedeutung und Wort-Bedeutung, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Black, M.: Bedeutung und Intention, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Armstrong, D.M.: Bedeutung und Kommunikation, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Welker, D.D.: Sprachnominalismus, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Bennet, J.: Die Strategie des Bedeutungs-Nominalismus, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Lewis, D.: Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Gordon, D.: Lakoff, G.: Die Sprachen und die Sprache, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Gordon, D.: Lakoff, G.: Konversationspostulate, in: Heggle, G. (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt M. 1979; Eine Konkurrenzform dazu stellt bestimmt die Theorie über die Kommunikationsverfahren dar, die speziell in den Schulunterricht Eingang gefunden hat. Siehe dazu folgende Arbeiten: Schmidt, W.: Sprache - Bildung - Erziehung. Leipzig 1979; Schmidt, W.: Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung. Leipzig 1931; Pflütze, M.: Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung, das Kommunikationsverfahren (KV) Erörtern und seine funktional-kommunikativen Merkmale (FKM), im Überblick, in: Textlinguistik 7, Dresden 1979; Schlippan, Th.: Zum Status der funktional-kommunikativen Merkmale (FKM) von Kommunikationsverfahren (KV), in: Linguistischen Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR, H. 62 III, Berlin 1979.  
 11.) Vgl.: Leont'ev, A.A.: a.a.O., S. 19.  
 12.) Vgl.: Wunderlich, D.: a.a.O., S. 31.  
 13.) Ebenda: S. 21-22.  
 14.) Ebenda.

- 15.) Ebenda: S. 52, 75.  
 16.) Ebenda: S. 75-85.  
 17.) Ebenda: S. 93: "Die hier zu analysierenden Werte der Sinn-Funktion sind die durch die Kubierung erreichten Veränderungen in der Menge der Interaktionsbedingungen ... Ich will demnach ein allgemeines Schema derartiger Sinn-Interpretationen angeben. Ich will allgemein von Obligationen sprechen, die jedoch in ihrer Stärke variieren können (vgl. etwa Bitten gegenüber Befehlen)."  
 18.) Ebenda: S. 21.  
 19.) Ebenda: S. 31.  
 20.) Es muß dabei angemerkt werden, daß diese Textaufassung doch zwischen, streng sprachbezogen (Isenberg, H.: a.a.O.) und, kommunikativ komplex (Motsch, W.; Viehweger, D.: Sprachhandlung, Satz, Text, in: Rosenkrenn, I. (Hrsg.): Sprache und Pragmatik, Jünder Symposium 1980, (Jünder germanistische Forschungen), Jünder 1981, S. 136) variiert.  
 21.) Siehe: Schmidt, S.J.: a.a.O., S. 144.  
 22.) Ebenda: S. 145.  
 23.) Schmidt, S.J. hat aber als erster den Begriff der Illokution auf den Text angewandt: a.a.O., S. 104-126, 145.  
 24.) Siehe: Isenberg, H.: a.a.O., S. 79.  
 25.) Ebenda: S. 78.  
 26.) Ebenda: S. 51: "Wir wollen dies die dynamische Auffassung von 'Text' nennen, d.h. die Auffassung, nach der die Einheit 'Text' als solche nicht primär durch handlungsunabhängige Relationen und Zusammenhänge, sondern durch Handlungen und Operationen bestimmter Art konstituiert wird. "Zu der propositionalen Auffassung siehe weiter Isenberg, H.: 'Text' vs. 'Satz', in: Studia Grammatica XVIII, Probleme der Textgrammatik II, Berlin 1977, S. 119: "Die propositionale Auffassung von 'Text' basiert auf der Annahme, daß der 'Text' als stationäre, zeitlich unaufgliederbare Einheit zu betrachten ist, die theoretisch analog zur Einheit 'Satz' behandelt wird. "Weiteres dazu siehe: Agricola, E.: Vom Text zum Thema, in: Studia Grammatica XI, Probleme der Textgrammatik, Berlin 1976; Agricola, E.: Text - Textaktanten - Informationskern, in: Studia Grammatica XVIII, Probleme der Textgrammatik II, Berlin 1977; Agricola, E.: Textstruktur, Textanalyse, Informationskern, Leipzig 1979; Viehweger, D.: Semantische Struktur und Textgrammatik, in: Studia Grammatica XI, Probleme der Text-



Anna Zurawska-Szleca

- grammatik, Berlin 1976; Viehweger, D.: Zur semantischen Struktur des Textes, in: *Studia Grammatica XVII*, Probleme der Textgrammatik II, Berlin 1977, S. 103; Viehweger, D.: Struktur und Funktion nominativer Kette im Text, in: *Studia Grammatica XVII*, Berlin 1978, S. 149-168; Viehweger, D.: Methodologische Probleme der Textlinguistik, in: *Zeitschrift für Germanistik*, H. 1, Leipzig 1980, S. 6-20; Hausenblas, K.: Zu einigen Grundfragen der Texttheorie, in: *Studia Grammatica XVIII*, Probleme der Textgrammatik II, Berlin 1977, S. 147-153; Schmidt, S. J.: a. a. O., S. 151.

- 27.) Diese Komplexität bedeutet in erster Linie die Integration einer einfachen Sprechhandlung (die Ebene der Texteinheiten) mit einer komplexen (die Ebene des Textes). Siehe dazu: Motsch, W. Viehweger, D.: a. a. O., S. 137.
- 28.) Siehe: Motsch, W.: Sprache als ..., a. a. O., S. 18.
- 29.) Ebenda: S. 18, 26-27.
- 30.) Dies ist der erste Ansatz einer Theorie, die später in Kooperation mit D. Viehweger weiterentwickelt und formuliert wurde.
- 31.) Siehe: Motsch, W.: Sprache als ..., a. a. O., S. 28.
- 32.) Siehe: Motsch, W.: Einstellungs-konfigurationen und sprachliche Äußerungen, in: *Rosengren, I.* (Hrsg.): *Sprache und Pragmatik*, Jünder Symposium 1978, (Jünder Germanistische Forschungen), Jünder 1979, S. 172.
- 33.) Siehe: Motsch, W. Viehweger, D.: a. a. O., S. 135.
- 34.) Ebenda: S. 137.
- 35.) Der Terminus stammt von Koch, W.: Problemlösung, "Topdownstrategie und interlokutionäre Beziehungen, in: *Rosengren, I.* (Hrsg.): *Sprache und Pragmatik*, Jünder Symposium 1982, (Jünder Germanistische Forschungen), Jünder - 1983, S. 137.
- 36.) Sie umfaßt die sozialen und kommunikativen Bedingungen der Sprachverwendung. Siehe dazu: Viehweger, D. (Leiter des Autorenkollektivs): Probleme der semantischen Analyse, in: *Studia Grammatica XV*, Berlin 1977, S. 52-53; Heinemann, W.: Negation und ..., a. a. O., S. 66; Brekle, H. E.: *Semantik*, München 1972, S. 100-101; Schmidt, S. J.: a. a. O., S. 23-50; Wunderlich, D.: Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik, in: *Der Deutschunterricht* 22, H. 4, S. 11; Wunderlich, D.: Studien zur ..., a. a. O., S. 51.

Zur Theorie und Praxis konfrontativer Untersuchungen

Die Sprachwissenschaft der Neuzeit erreichte wesentliche und gültige Resultate, als sie die Methode des Vergleichs von Lauten, Formen und Strukturen zur Grundlage der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Einzelsprachen machte <sup>1)</sup>.

Die Durchsetzung der vergleichenden Methode seit Beginn des 19. Jahrhunderts und die Erkenntnis, daß die Sprache eine Geschichte hat, führten zur Begründung der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft <sup>2)</sup>. Sie sah ihre Aufgabe darin, die Laute und Formen der Einzelsprachen in ihrer historischen Entwicklung zu betrachten, materielle Übersinstimmungen zwischen Sprachen zu ermitteln, die auf eine gemeinsame Quelle, eine Ursprache, zurückgehen. Sie gelangte somit zu einer genetischen Klassifikation der Sprachen der Welt.

Klassifikation ist auch das Anliegen der Sprachtypologie, die ebenfalls im 19. Jahrhundert entstand. Im Unterschied zur historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft geht es hier nicht um die Aufdeckung genetischer Beziehungen, sondern um die Feststellung der Übereinstimmungen und Unterschiede in der Struktur, im Bau der Sprachen <sup>3)</sup>. Die Sprachtypologie ordnet die Sprachen vor allem nach der Art und Weise, wie sie grammatische Beziehungen und Bedeutungen ausdrücken.

Der vergleichenden Methode bedient sich auch die Areallinguistik. Sie ist erst im 20. Jahrhundert entstanden. Ihr Gegenstand sind die Gemeinsamkeiten, die sich zwischen Sprachen aufgrund ihrer Verwendung in einem bestimmten Raum und der gesellschaftlichen Voraussetzung für intensive Sprachkontakte (Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit) herausgebildet haben <sup>4)</sup>.

Die bisher genannten Möglichkeiten des Sprachvergleichs - genetisch, typologisch und areal - sind vornehmlich theoretisch orientiert. Aus den Bedürfnissen der Praxis heraus entstand dagegen die konfrontative Linguistik, deren Anfänge wesentlich im modernen